

Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben
Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben
Band: - (1953)
Heft: 11

Artikel: Kritik am "Schlüssel zum Leben"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-651378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kritik am «Schlüssel zum Leben»

Daß klimatische Veränderungen unserer körperlichen und damit auch das seelische Wohlbefinden erhöhen oder beeinträchtigen können, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Es war daher naheliegend, daß sich Wissenschaftler mit der Untersuchung des Einflusses der Witterung auf den Menschen auf möglichst breiter Basis beschäftigen würden. So entstand die Bioklimatologie, eine Wissenschaft, an der Aerzte, Physiker, Chemiker und Meteorologen gleichermaßen interessiert und beteiligt sind.

In Amerika hat vor allem der Arzt Dr. Manfred Curry diese neue Wissenschaft populär gemacht, doch ist er, wie wir auf Grund seines Buches «Der Schlüssel zum Leben» (in deutscher Sprache im Schweizer Deek- und Verlagshaus Zürich erschienen) leider auch in Gefahr, sie bei unseren Wissenschaftlern in Mikrokredit zu bringen. In diesem Buch versucht Dr. Curry nämlich, einen Zusammenhang zwischen Klima und Persönlichkeit herzustellen, der, wenigstens in dieser Form und in diesem Stadium, vom Standpunkt der exakten Wissenschaft noch stark anfechtbar ist.

Das bedeutet jedoch nicht, daß die Behauptungen Currys völlig von der Hand zu weisen wären, denn das hieße, das Kind mit dem Bad ausschütten. Vor allem stützt er sich ja auf ein großes Versuchsmaterial. Durchaus plausibel erscheinen dabei seine rein bioklimatologischen Beobachtungen, soweit sie auch schon in seinem früheren Werk „Bioklimatik“ niedergelegt wurden. Auf Grund von Messungen und Untersuchungen konnte er nämlich feststellen, daß nicht Temperatur oder Luftdruck die bekannten biologischen Veränderungen im Menschen hervorruft, sondern der *Oxidationswert* der Luft.

Es handelt sich dabei um eine bestimmte Form des aktiven Sauerstoffes, von Curry «Arán» genannt, der den Körper- und Seelenzustand des Menschen maßgeblich beeinflusst. Auf den mehr oder minder großen «Arán»-wert der Luft ist es also zurückzuführen, ob wir uns müde oder frisch, deprimiert oder unternehmungslustig fühlen, usw.

Curry hat nun die klimatischen Verhältnisse in verschiedenen Gegenden und Höhenlagen zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten untersucht

und dabei festgestellt, daß der Oxidationswert der Luft großen Schwankungen unterworfen ist. Besonders stark ist seine Bindung an die verschiedenen meteorologische bekannten Kalt- und Warmfronten. Tatsächlich wissen wir ja auch, daß bei Durchzug gewisser Wetterfronten — etwa des *Wobas* — bei uns die Schulkinder schlechtere Leistungen und die Spitäler eine größere Sterblichkeit aufweisen. Die Messungen haben ferner ergeben, daß der Oxidationswert der Luft in der Richtung zum Äquator abnimmt und in der Richtung zu den Polen zunimmt, daß er auch mit der Höhe steigt, daß er vor einem Gewitter sehr hoch ist, mit Einsetzen des Regens aber plötzlich fällt.

Interessant ist nun die Feststellung Currys, daß nicht alle Menschen auf den Aranwert der Luft in derselben Weise reagieren, daß es vielmehr zwei grundlegend verschiedene Typen gibt: einen Typ, der sich bei hohem Aranwert der Luft wohler fühlt, und einen, der ein Klima mit niedrigem Aranwert braucht. Da der hohe Aranwert vor allem in kalter Luft, der niedrige in warmer Luft anzutreffen ist, unterscheidet Curry einen kältutempfindlichen, den *K-Typ*, und einen wärmelutempfindlichen, den *W-Typ*.

Der W-Typ braucht dabei an und für sich mehr Luft als der K-Typ; er hält es in geschlossenen Räumen nicht aus, schläft bei offenem Fenster, bevorzugt die frische (sauerstoffreiche) Luft. Zwischen beiden Extremen gibt es dann natürlich *Mischtypen*, die in der Praxis am häufigsten vorkommen.

Die beiden Grundtypen zeigen nun bei einer Aenderung des Aranwertes ganz verschiedene körperliche Reaktionen; sie setzen daher auch eine verschiedene Körperkonstitution voraus. Daraus folgt, daß die K-Typen und die W-Typen sich auch dadurch unterscheiden, daß sie zu verschiedenen Krankheiten neigen. In einem ausführlichen medizinischen Anhang setzt Curry nun diesen Teil seiner Theorie auseinander, der, da der Verfasser Arzt ist, medizinisch begründet erscheint.

Weniger überzeugend wird das Buch erst dort, wo der Verfasser sehr weitgehende psychologische Schlußfolgerungen zieht. Allerdings stützt er sich hier auf ein großes Material und versucht, durch eine Unzahl von Photos bekannter Persönlichkeiten der Gegen-

wart und Porgangenheit, verschiedener anderer Porträtaufnahmen, die ihm typisch erscheinen, Aufnahmen von Mördern und Selbstmördern und sogar von Hunden, seine Theorie zu erhärten. Er behauptet nämlich, dass der K-Typ und der W-Typ sich auch rein äußerlich unterscheiden und dass ihnen ferner ganz gegensätzliche Charaktereigenschaften, Gewohnheiten, Sitten und Antipathien zukommen. Das geht so weit, dass Curry auch die *Anziehung zwischen Mann und Frau* auf Grund seiner Typenlehre erklärt und gewisse Prognosen für die Ehe zwischen den Vertretern der verschiedenen Typen stellt. Nach seiner Theorie fühlen die Menschen sich immer vom entgegen gesetzten Typ der andern Geschlechter angezogen und abgestoßen. Das immer bedeutet, dass auch eine Ehe zwischen solchen Partnern günstig ist.

Curry legt den Menschen Photos von K-Menschen und W-Menschen vor und ordnet die Menschen schon allein an Hand der Gesichter, die ihnen sympathisch sind, zu dem entgegengesetzten Typ ein. Das vorliegende Buch enthält solche Phototafeln, die also als Test zur Ermittlung des Typs des jeweiligen Beschauers gedacht sind.

Zusätzlich zu diesem Photostat hat Curry einen der in Amerika üblichen langen Fragebogen zusammengestellt, dessen Beantwortung gleichfalls zur Feststellung des Typs dienen soll. Die darin enthaltenen Fragen decken sich mit jenen, die in der amerikanischen Mitteilung der Kretschmerschen Konstitutionstypen zusammengestellt wurden, wie ja überhaupt der W-Typ in gewisser Hinsicht an den Pykniker Kretschmers und der K-Typ an den Astheniker erinnert. Der Typenbestimmung mit Hilfe der beiden Typen hat Curry die beiden Unzulänglichkeiten, wie allen anderen psychologischen Ermittlungsarten, die auf dieser Basis durchgeführt werden. Schon ein Versuch mit mehreren Menschen aus dem eigenen Bekannkreis ergibt, daß die beiden Testmethoden Currys nur ganz allgäuere Rückschlüsse auf die Persönlichkeitsergebnisse in vielen Fällen nicht eindeutig sind oder überhaupt nicht zu treffen.

Diese Testmethoden erweisen sich also zwar als ein sehr nettes und unterhaltsames Gesellschaftsspiel, das sicher zur Popularität Currys viel beiträgt. Uns wäre es jedoch lieber gewesen, wenn die Bioklimatologie nicht auf dieses Nebengeleise gekommen wäre, und wir können nur hoffen, daß diese Wis-

senschaft bei uns auf der seriösen Basis weiter betrieben wird.

Der Barsch bei Nacht

Bei Anbruch der Nacht schwimmt der Flußbarsch zu den seichten Stellen in der Nähe des Ufers und legt sich dort im Sand nieder — das ist das überraschende Ergebnis der Untersuchungen einer Gruppe amerikanischer Biologen von der Universität Wisconsin. Sie verfolgte die Bewegungen ganzer Schwärme dieses Fisches auf dem Mendotaasee und fanden mit Hilfe von Echoloten heraus, daß er sich bei Tag ziemlich weit vom Ufer in einer Tiefe von acht bis zwölf Meter heruntreibt; wenn das Tageslicht schwächer wird, beginnen die Fische gegen das Ufer zu schwimmen. Soweit, so gut, aber dann begann das Rätsel: Wie kam es, daß die Schwärme der seichten Stellen, die die Fische in der tieferen Station erreicht hatten, reagierten das Echolot nicht mehr, es zeigte nur noch den Boden an, die Fische waren plötzlich verschwunden. Durch Taucher, die mit starken Lampen ausgestattet waren, konnte die Vermutung der Forscher bestätigt und festgestellt werden, daß sich die Fische, die bei Anbruch der Dunkelheit an den seichten Stellen am Ufer angekommen waren, suchte auf den Sand sinken ließen und dort liegen blieben. Wenn sie durch das Licht der Lampen aufgestört wurden, dann bewegten sie sich träge aus dem scharfen Lichtkreis und schoben sich langsam in die Tiefe zu schiefen weiter. Bei Sonnenaufgang sammelten sich die Barsche in Schwärmen und ziehen sich wieder in tiefere Gewässer zurück.

Horchmaschine für SOS

SOS, drei Punkte, drei Striche, drei Punkte, SOS – Rettet unsere Seelen! – Ein aufreger Ruf für jeden Seemann. Zum Glück kommt er nicht allzu häufig vor. Immerhin – die Funker auf jedem Schiff müssen täglich stundenlang Abhorddienst machen, müssen in der engen Funkkabine, den Kopfhörer umgehängt, an ihrem Pult sitzen und hören, ob sie irgendwam im Laufe ihrer achtstündigen Wacht irgendwo in der brütenden Hitze des Roten Meeres oder im Schneesturm des Nördlichen Eismeres das Signal hören: drei Punkte, drei Striche, drei Punkte. In Liverpool wurde aber

soeben ein Schiff fertiggestellt auf dem nur ein einziger Funker arbeiten, auf dem nur eine einzige Wacht gehalten werden wird. Eine Maschine wird den Abhorddienst für den Rest der vierundzwanzig Stunden des Tages übernehmen. Die Funker haben ihr den Scherznamen Jim Rekey gegeben. Jim ist breitschultrig und rechtlich, hat ein weißes und ein rotes Auge, und vermag nur ein einziges Signal zu hören: SOS, „ein Signal, das nur auf einer einzigen Welle, auf der durch internationale Vereinbarung dafür reservierten Frequenz von 500 Kilohertz, gesendet werden darf. Hört die Horchmaschine den Rettungsruf, dann läßt sie Glockenrufe im ganzen Schiff, auch im Schlafraum des Funkers, ertönen und das rote Auge beginnt fürchterlich zu blinken. Die Glocken hören erst wieder auf, wenn sich der Funker an dem Empfänger feststellen kann, daß der Ort des Unglücks festzustellen ist. Wenn aber an der Horchmaschine selbst etwas in Unordnung gerät, wenn eine Röhre unbrauchbar geworden ist oder die Stromzufuhr versagt, dann ertönt eine Sirene und das weiße Auge beginnt zu blinken, bis der Schaden wieder behoben ist.

Raketen im Bergbau?

Der bekannte amerikanische Montageningenieur Ira S. Martin ist der Meinung, daß die Raketen, die gegenwärtig zur Erkundung der höheren Schichten der Atmosphäre ausgesandt oder zur Sammlung wissenschaftlicher Daten in den Weltraum geschickt werden, auf der Erde zweckmäßiger Verwendung finden könnten. Er schlägt vor, sie zum Abteufen von Schächten zu benützen, und hat berechnet, daß eine Rakete im Gewicht von etwa 20 Kilogramm, deren Füllstoff aus einer Mischung von Explosivstoffen und Quarzsand bestünde und die mit einer Geschwindigkeit von rund 300 Sekundenmeter auftritt, eine Energie von mehr als drei Millionen Kilogrammometer entweichen müßte. Sie würde seiner Ansicht nach einen tiefen Schacht graben, in dem Wasser aus der Tiefe durch entstehenden Hitze automatisch mit einer glasartigen wasserdichten Schicht überziehen würde. Feaulechte sind sich über die Durchführbarkeit der Idee nicht einig; jedenfalls aber sollen in Amerika in absehbarer Zeit Versuche mit der Verwendung von Raketen im Bergbau unternommen werden.

Die neueste Bereicherung
unserer Auswahl
*NESCAFE Nr. 37
besonders willkommen
für Liebhaber des
„Espresso-Geschmackes“

*Kaffee-Extrakt in Pulverform mit Zusatz
einer gleichen Menge Kohlenhydrate
zum Schutz des Aromas

Weisflog Bitter
 seit Jahrzehnten bewährt

W. & G. WEISFLOG & CO., ZÜRICH-ALTSTETTEN
 DR. MED. G. WEISFLOG'S NACHFOLGER